



GROSS WARTENBERGER

E 21141 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen**

Jahrgang 27

Juli 1984

Nummer 7

**Dr. Gerhard Göbel**

am 20. Oktober 1901 in Reichhennersdorf, Kreis Landshut, im Riesengebirge, geboren, ist am 9. Juni 1984 gestorben.

Er war eine Zeitlang Amtsgerichtsrat in Neumittelwalde und Festenberg mit Wohnsitz in Neumittelwalde. Von 1922 bis 1926 besuchte er das Gymnasium in Oels, studierte an der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau Rechts- und Staatswissenschaft, promovierte 1927 zum Doktor der Jurisprudenz und legte 1930 in Berlin die große Staatsprüfung ab. Nach der Vertreibung lebte er viele Jahre in Karlsruhe, Kaiserallee 84 und zuletzt im Wohnstift Erlenweg 2 in Karlsruhe. Er ging als Landgerichtsdirektor und stellvertretender Landgerichtspräsident in den Ruhestand. Am 8.12.1966 verlieh ihm der Bundespräsident in Anerkennung seiner Verdienste um die Rechtspflege und Justizverwaltung das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Dr. Göbel hat eine ganze Reihe von Veröffentlichungen über seine schlesischen Jahre in verschiedenen Heimatblättern, so auch in unserem Blatt, erscheinen lassen. Gedanken und Erlebnisse mancherlei Art brachte er zu Papier, die von großer Sachkunde und Liebe zu seiner schlesischen Heimat gekennzeichnet waren. Er hat damit vielen Landsleuten Freude bereitet. Wir danken es ihm mit einem stillen letzten Gruß und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Sebastian

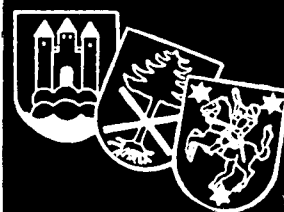
Deutschlandtreffen der Schlesier 1985 in Hannover

Das Patenland für Schlesien, Niedersachsen, hat die Schlesier auch für 1985 nach Hannover eingeladen. Wie vom Bundesvorstand der Landsmannschaft soeben beschlossen ist, findet das 21. Deutschlandtreffen der Schlesier vom 14.-16. Juni 1985 in Hannover statt. Es wird ganz unter dem Zeichen „Vierzig Jahre Vertreibung“ stehen.

Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl ist bereits eine Einladung übermittelt wor-

**Heimatkreistreffen
Groß Wartenberg****8./9. Sept.
1984**

in Rinteln/Weser



den, auf der politischen Hauptkundgebung am 16. Juni 1985 eine von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer begonnene Tradition wieder aufzunehmen und eine Rede zu halten. Niedersachsens Ministerpräsident Dr. Ernst

Albrecht wird in der Festlichen Stunde das Deutschlandtreffen der Schlesier eröffnen.

Außer einem Mitarbeiterkongreß und einem kulturellen Heimatabend wird vor allem die Schlesische Jugend das Programm dieses 10. Deutschlandtreffens der Schlesier in Hannover bestreiten. Da nach dem Schlußtag des Deutschlandtreffens am 17. Juni der Tag der deutschen Einheit stattfindet, wird auch unser nationaler Gedenktag in die Vorbereitungen miteinbezogen.

Das letzte Deutschlandtreffen der Schlesier 1983 in Hannover hatte eine Besucherzahl von 150 000 aufzuweisen. Auch für 1985 wird in Hannover, das von den Schlesiern die heimliche Hauptstadt Schlesiens genannt wird, solange diese Funktion nicht Breslau ausüben kann, eine nicht minder große Zahl von Besuchern erwartet.

ACHTUNG!

Zum Kreistreffen nach Rinteln fahren wir am Sonntag, den 8. September 1984 mit dem Bus ab Düsseldorf, Hauptbahnhof. Dies ist viel preiswerter als mit der Bahn, darum kommt alle mit. Es sind noch einige Plätze frei. Sofortige Anmeldung bei K. H. Neumann, Roderbirkenerstr. 24, 4 Düsseldorf 13.



Honoratioren-Runde von Groß Wartenberg. Von rechts nach links: stehend, die Herren Methner, Schwarz, Ertel, Enter, Wittenburg. Sitzend, die Frauen Methner, Wittenburg, Enter und Ertel. (Eingesandt von Frau Ursula Wuttke, Im Göttinger Bogen 57, 6440 Bebra).



Sonntag nachmittag in Groß Wartenberg

Unser Hausmädchen macht sich fein. „Mariechen, wo gehste?“ „Inne Stadt!“ „Da geh ich mit!“ „Nee, geht nich!“ „Warum?“ „Ich treff mich da mit jemand.“ „Mit wem?“ „Mit'm Adolf.“ „Wo wartet der denn?“ „An der Mantelecke.“ (schon sehr sympathisch!) „Ich komm trotzdem mit.“ Also, die achtjährige Inge war hartnäckig und nicht abzuschütteln.

Der Adolf, aus Stradam kommend, wartet mit dem Fahrrad an der bewußten Ecke. Nachdem er uns jedem ein Eis spendiert hatte, stand einem Spaziergang nichts mehr im Wege.

Fazit der Begegnung: „Mariechen, den kannste heiraten, der ist ein guter Mensch.“ Was sie dann später auch getan hat. Ob dabei das gute Mantel-Eis auch eine Rolle gespielt hat? Wer weiß!

(Zum 75. Geburtstag von Lenchen Mantel (am 15.6.) geschrieben von Inge Wörner/Waetzmann)

75 Jahre alt wird am 14. Juli 1984 Frau Therese Janisch geborene Müller aus Groß Wartenberg. Sie war früher Verkäuferin im Kaufhaus Mendel in Groß Wartenberg. Es geht ihr gesundheitlich gut und sie ist noch recht unternehmungsfreudig. Sie erwartet schon immer mit großer Freude das monatliche Groß Wartenberger Heimatblatt. Seit vielen Jahren wohnt sie Am Burggraben 48, 5300 Bonn 1. Während die Tochter Barbara Janisch in Sophienstraße 19, 7530 Pforzheim wohnhaft ist. Mit allen Angehörigen, Freunden und Bekannten gratulieren wir zum 75. Geburtstag herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und gute Gesundheit!

Ihre Goldene Hochzeit feiern am 14. Juli 1984 Richard Wuttke und Frau Ursula Lotte geborene Methner (früher Groß Wartenberg). Sie wohnen in: Im Göttinger Bogen 57, 6440 Bebra (Telefon 06623/1855). Mit allen Freunden und Bekannten aus Groß Wartenberg gratulieren wir dazu ganz herzlich!

TISCHLERSTADT

Festenberg



Goschütz. Am 20. Mai 1984 verstarb plötzlich und unerwartet nach dem 3. Herzinfarkt Josef (Jupp) Klinke. Er wurde nur knapp 63 Jahre alt. Nach seiner Schulzeit lernte er bei Elektromeister Böhm das Handwerk des Elektrikers. Bis zu seiner Einberufung zum Militär war er dort beschäftigt. Nach der Kapitulation war er bei der engl. Besatzungsmacht in Österreich in Gefangenschaft. Dort heiratete er auch und lebte fortan mit Frau

und Tochter weiter in Österreich. Einmal war er auch in Rinteln zum Heimatkreistreffen, um mit Freunden aus der alten Heimat Erinnerungen auszutauschen. In den letzten Jahren unternahm er noch zwei Reisen durch die Bundesrepublik und die DDR, um Freunde, Bekannte und Verwandte zu besuchen. Seine Schwester Gertrud Schmidt lebt in Wipperfurth/Ohl mit ihren zwei Söhnen Peter und Michael (Tel. 02269/7484).

Wie uns Willy Wuttke, Talstr. 156, 7300 Esslingen/Neckar, mitteilt, ist am 18.4.1984 Frau Else Leowsky, geborene Dettke, im Alter von 91 Jahren in Greiz (DDR) gestorben. Frau Leowsky ist eine geborene Festenbergerin. Sie hatte zusammen mit ihrem Mann in Festenberg ein Haus gebaut und wohnte früher Moltkestraße 4 (Judenberg), in Festenberg. Ihr Mann, Hugo Leowsky, ist 1945 in der Kriegsgefangenschaft verstorben. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Irmgard, Karl und Else (Buschel). Die Anschrift des Trauerhauses ist: Else Glöckner, Dr.-Otto-Nuschke-Straße 50, DDR-6600 Greiz. Sicher werden sich noch viele Festenberger an die Verstorbene erinnern können und ihr ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren.



GRENZSTADT

Neumittelwalde

Wie uns Frau Lydia Oberndorf mitteilt, hat sie am 2. Juni 1984 die traurige Nachricht vom Tode des Sattlermeisters Ernst Arlt erhalten. Seine Tochter, Ingeborg Schröder, in Dieckmannstraße 4, DDR-2520 Rostock, hat ihr die Nachricht übermittelt, da sie kaum Anschriften von Neumittelwaldern besitzt. Ernst Arlt war verheiratet mit Gertrud Tschoepe, die am 19.4.1982 gestorben ist. Ernst Arlt ist am 14. Mai 1984 in Gernrode im Harz gestorben. Die Trauerfeier fand am 12. Juni 1984 in Gernrode statt. Er starb im Krankenhaus Gernrode an einem Gewächs in der Lunge. Ernst Arlt wäre am 12. Juni 1984 genau 84 Jahre alt.

Neu eingetroffen:

Autoaufkleber „Schlesien“

in D-Schild-Form, oval, 19 cm lang,
12,5 cm hoch
per Stück 3,50 DM

Autoaufkleber „Schlesien“

7 x 10 cm in Wappenform
per Stück 2,50 DM

Bei Voreinsendung erfolgt sofortige Zusendung.

Verlag Karl-Heinz Eisert
Uhlandstraße 5, 7167 Bülhertann

Sicher werden sich noch viele an den ruhigen und freundlichen Sattlermeister Arlt erinnern können. Er war Mitglied in fast allen Neumittelwalder Vereinen. Er turnte im Turnverein, war bei der Feuerwehr und sang im Gesangsverein, um nur einige zu nennen. Überall war er gerngesehenes Mitglied und überdies ein tüchtiger Handwerker. Wer ihn kannte, wird ihm ein stilles Gedenken widmen!

Wie uns Schneidermeister Fritz Ostinda, Dorfstraße 4, 2117 Tostedt, OT Wistedt, mitteilt, ist am 10. Mai 1984 seine liebe Frau im Alter von knapp 66 Jahren an einer schweren Krankheit, nach langem Leiden, gestorben. Mit allen Freunden und Bekannten sind wir dem nun verwitweten Fritz Ostinda in Trauer verbunden. Fritz Ostinda grüßt alle Bekannten.

Rudelsdorf. Am 15. Juli kann Frau Maria Lonzek geb. Szczepaniak, früher wohnhaft in Rudelsdorf, ihren 84. Geburtstag feiern. Sie wohnt nun schon viele Jahre in Merveldtstr. 15, 4350 Recklinghausen-Süd II. Alles Gute und weiter Gesundheit wünschen ihr die Kinder, Enkel und Urenkel. Wir schließen uns mit allen Freunden und Bekannten der Familie diesen Wünschen gerne an.

Anschriften-Änderungen

Käthe Seider, Wikingerstr. 23/27,
5600 Wuppertal 2
Else Günther, Bruchfeld 21,
4952 Porta-Westfalica

Als neue Leser können wir begrüßen:

Ella Kleinwechter, geb. Post (Festenberg),
Kattenescher Weg 27, 2800 Bremen 61, Tel. (0421) 82 11 26
Else Peschel, Parlerstraße 17,
8000 München 45
Berta Moch (Festenberg),
Ebertstraße 1, 7340 Geislingen/St.,
Tel. (07331) 60813
Erich Gottschling (Neumittelwalde),
Am Jungbornpark 155,
4130 Moers 3-Repelen

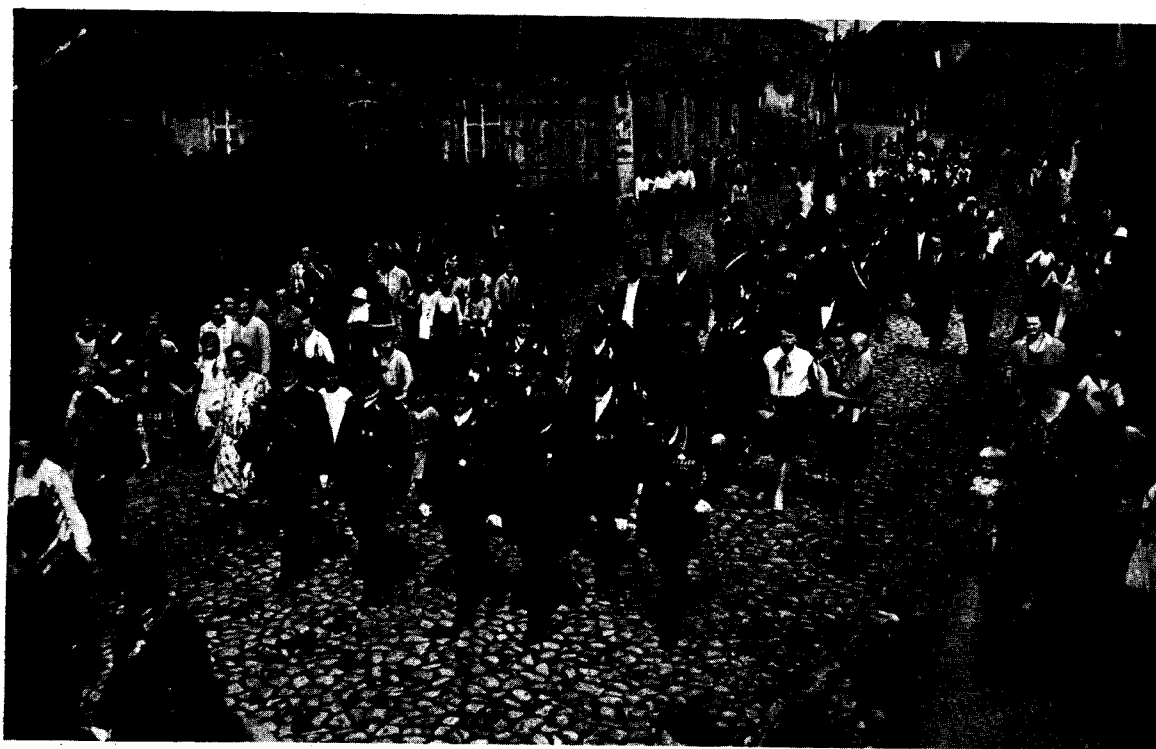
Die Post meldet als „verstorben“:

Adolf Hoffmann, Bruchweg 61,
4044 Kaarst 2
Ines Voigt, Neudammstraße 23,
3300 Braunschweig

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Bülhertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.) Postscheckkonto Stgt 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bülhertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstr. 5, 7167 Bülhertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.



Diese Aufnahme wurde vor rund 50 Jahren gemacht. Es war der Tag der goldenen Hochzeit des Ehepaares Schütz von der Bahnhofstraße, die damals noch Herrenstraße hieß. Das Haus der Familie Schütz stand neben dem Amtsgericht und war ein kleines, mit Dachpappe gedecktes ebenerdiges Haus. Von dort stammten die vielen Kinder, die sich am Tage der goldenen Hochzeit alle eingefunden hatten, um mit den Eltern in der Neumittelwalder evangelischen Kirche den Tag festlich zu begehen. Es war der 3. Februar 1934. Mit einer Abordnung von acht Schützen war die Schützengilde Neumittelwalde mit dabei. Die Uniformierten sind von links: August Seela, Wenzel Piechowiak, Walter Michalik, Paul Krecker, Alfred Kretschmer, Johann Schütze, Hermann Pätzold, Oskar Schwarz. Die Familienähnlichkeit der Schützkiner ist unverkennbar. Die Aufnahme sandte uns Frau Cl. Michalik, Berlin.



Wieder mal eine Aufnahme vom Neumittelwalder Schützenfest. Sie müßte aus der Zeit vor 1932 stammen, denn die Häuser sind nicht mit Hakenkreuzfahnen beflaggt, sondern die alten kaiserlichen Farben Schwarzweißrot sind zu sehen. Kommandant der Gilde war damals wohl der alte Gastwirt Hahn, den wir in der Bildmitte zu erkennen glauben, mit langem Degen. Sehr gut zu erkennen ist das schöne Kopfsteinpflaster der Neuen Gasse, die später Breslauer Straße hieß. Das Pflaster aber blieb und hat sogar den Zweiten Weltkrieg überdauert. Die damaligen Häuser sind fast ausnahmslos dem Erdboden gleichgemacht worden, nachdem sie durch Brandlegung von den einrückenden feindlichen Truppen zerstört wurden.

Festenberg 1945/46

W. Ernst, Leonberg/Württ.

Als die Polen 1945 die Stadt Festenberg „befreiten“ und fast die ganze Bevölkerung rechtzeitig vor ihnen geflohen war, blieben zwei evang. Diakonissen-Schwwestern, Marianne und Margarete, aus christlicher Verantwortung und aus Treue zu ihren Kranken freiwillig in der Stadt zurück. Im folgenden Brief schildert Schwester Marianne, was sie damals in Festenberg erlebte. Der Bericht ist durch seine nüchterne Sachlichkeit und Schlichtheit besonders beeindruckend. 1947 wurden die beiden Schwwestern von den Polen nach Muskau/DDR „umgesiedelt“. Dort schrieb Schwester Marianne am 6.8.1976 diesen Brief an ihren Bekannten, Herrn Günther Kleinert (jetzt Drechselstr. 5, 8460 Schwandorf 3), dessen Festenberger Familie sie jahrelang betreut hatte und mit dessen Erlaubnis ich ihren Bericht veröffentliche. Im Mai 1977 ist die tapfere Schwester in Muskau verstorben.

Lieber Günther!

Muskau, 6.8.76

Heut möchte ich mich für Ihren langen, lieben und so anschaulichen Bericht über Ihre Reise nach Festenberg herzlich bedanken. Ich habe mich sehr gefreut und habe alles miterlebt und mir unser Festenberg vorgestellt, wie es jetzt aussieht. Manches hat sich doch sehr verändert. Aber ja, es sind

Zwar die Polen, die hier über die Brücke in Muskau kommen, sind hochmodern in Kleidung und Kosmetik, aber was nur möglich ist, wird verkauft, besonders wenn sie Geldtag haben. Darüber sind unsere Leute nicht sehr erfreut, denn die Polen sind dreist und nehmen, wo es nur möglich ist, und sie kommen nie einzeln.

Wir waren ja 1945 und 1946 noch drin. Was war das schlimm und schwer! Die Polen bekamen Care-Pakete von USA und warfen sich mit Milch- und Fettkonserven, und die Deutschen mußten sich auf der eigenen Wirtschaft, die der Pole hatte, stehlen, was sie so nötig brauchten und wovon sie auch uns mal Getreide brachten. Die Frauen mußten beim Russen auf den Feldern dreschen, was die Deutschen gesät hatten. Die Körner, die neben den Säcken lagen, durften sie sich aufheben und nach Hause nehmen. Uns brachte eine deutsche Frau aus Kl. Gahle in den 2 Jahren ein Backhähnchen, das sie von ihren Hühnern, die nun der Pole hatte, weggenommen hatte. Dies war das einzige Fleisch, das wir in den 2 Jahren hatten. Milch war Luxus, ebenso Butter. Gemüse gaben uns mal Polen, die wir pflegten.

In der Stadt sah es toll aus, auf dem Trottoir wurden die Kühe geführt, wir gingen mitten durch die Trümmer. Frau Peltz mußte Feldarbeit machen. Paulchen Männern helfen, Anneliese Ziegel abklopfen, 14jährige Jungen auf den Feldern und im Wald arbeiten, ohne Bezahlung. Schwester Margarete und ich hatten viel Kranke. Und Schwester Margarete bekam auch noch Typhus! Ich hatte Gottesdienste, 36 Beerdigungen, 40 Konfirmanden, Kindergottesdienst usw., bei allen die polnische Miliz als Aufpasser.

Schmutzig waren fast alle, das Wasser zum Waschen gossen sie zum Fenster raus, ebenso die Haare vom Kämmer mit Läusen. Zum Feuern wurden aus den Häusern Diele, Treppen usw. genommen. Vor unserem Fenster, wir wohnten in dem kleinen Haus vom Schloß an der Straße vor Hippe, erledigten die Frauen ihre Bedürfnisse: den Rock vorn und hinten etwas abgehalten, und schon ging der Stuhl usw. ab. Ja, da konnte man was erleben!

Die Geschäfte verkauften die Waren, die noch von den Deutschen da waren; es war noch nicht so viel zerstört wie jetzt, aber alles geplündert. Da kein Licht, wurden eben Häuser angezündet. Es sind halt andere Menschen.

Ein paar nette gab es auch, z.B. zwei Bäcker. Auf der Breslauer Straße bei Konschorek, der fragte mich mal, ob wir Brot hätten, da gab er mir ab und zu eins, und dann bei der Kino-Ecke, da pflegte ich das Kind, das schwarze Blattern hatte, der gab mir mal Semmel, aber das wollten wir von wegen der Hygiene nicht essen; die Frau des Bäckers hatte als Magd bei Konschorek gedient und er bei dem Bäcker Appelt als Gehilfe, er hieß Adolf. — In der Drogerie Hoffmann, gegenüber von Bäckermeister Hoffmann, war ein Drogist aus Warschau, dem pflegten wir die Frau beim Typhus; der sorgte dafür, als wir raus mußten, daß der polnische Bürgermeister uns fahren ließ, weil wir Polen gepflegt hatten, sonst hätten wir bis Neumittelwalde laufen müssen. Unterwegs nahm die Miliz den Deutschen noch das Letzte weg. Uns nicht, denn wir hatten jede nur einen Rucksack und ein Federbett. Den 2. Bezug klauten uns Deutsche, als wir beide im Lager zur Kontrolle mußten.

Noch in Festenberg sollten wir in's polnische Rote Kreuz. Da ich das ablehnte, weil wir von der Kirche und ich vom Woiwoden als Lektorin anerkannt waren, war die polnische Schwester so wütend, daß sie mir beim Typhus-Impfen nicht 1/2 Kb. spritzte, sondern 2 Kb gab. Als ich sagte, das sei zu viel, sagte sie: „Für dich gerade recht“, und schon hatte ich sie drin. Zwei Stunden später lag ich mit Herzkrämpfen, drei Tage wartete man auf mein Ende. Gott half, aber meine Angina pectoris behielt ich bis heute. Es ist dies mein Andenken an Festenberg — außer einem Kamm, den wir uns bei dem Drogisten gekauft hatten.

So viel wie später war die Stadt noch nicht zerstört, aber abgerissen wurden gute Häuser und die Ziegel nach Warschau geschafft. Leid taten mir nur viele Polen, die später aus dem russisch gewordenen Teil Polens vertrieben wurden, denn sie wurden ja auch zwangsverlegt und mußten ihre Heimat auch verlassen und gute Länder. Manche wollten dann am Bahnhof Festenberg nicht aus dem Zuge, als sie ihre „neue Heimat“ sahen. Sie hatten auch keine Lust, neu anzufangen, und so verwahrloste alles. — Ja, es ist ein armes Volk, aber faul sind sie doch sehr.

Nun, lieber Günther, werde ich aufhören, die Augen wollen nicht mehr. Haben Sie von Herzen Dank, daß Sie sich die Zeit und Mühe nahmen, mir zu schreiben: Es ist mir eine große Freude, besonders Ihre Treue, mit der Sie und Tante Martha an mich denken. Ich bin jetzt bei meiner Schwester zu Besuch, wohl das letzte Mal. Herzlich grüßt Sie, lieber Günther, und alle Kleinerts und Tante Martha

Ihre alte und dankbare Schwester Marianne

Auf der Jagd

HORST TITZE

in Schlesien und Namibia.
Ein Traum ging in Erfüllung

Mein Elternhaus stand in Festenberg an der Erlengrundstraße, gegenüber dem Judeberg, am Fuße eines kleinen, sandigen Hügels. Der Hügel war Brachland, spärlich bewachsen mit Unkraut, Mauerpfeffer und Grasbüscheln. Insekten, Schmetterlinge, Eidechsen, Vögel und Kaninchen fühlten sich dort zu Hause. Es war das richtige Gelände für uns Kinder. Die Jungens vom „Tigerviertel“ trafen sich dort, um Burgen und Unterstände zu bauen und zu spielen. War ich mal alleine zu Hause, wurden an die Freunde die Jagdwaffen (natürlich ohne Munition) meines Vaters verteilt und wir spielten Krieg. Wehe, er hätte davon etwas gemerkt! Es war aber doch schöner, eine echte Waffe in der Hand zu halten, als einen Holzstock. Leider wurde daraus blutige Wahrheit. War ich allein, ging ich in diese Wildnis, mit der Jägerzeitung oder einem Buch bewaffnet, um Abenteuerberichte zu lesen und von der Jagd in fremden Ländern zu träumen. Mein größter Traum war jedoch eine Afrikasafari. Würde er je in Erfüllung gehen?

Sonntags vormittags wurden jedoch die Bücher beiseite gelegt. Es ging zum Judeberg rüber, denn dort war Flugbetrieb. Die Freunde des Segelfluges aus Festenberg und Umgebung trafen sich dort regelmäßig, um mit dem sogenannten „Schädelspalter“, dem Zögling, einem offenen, ziemlich plump aussehenden Segelflugzeug die ersten Erfahrungen im Segelflug zu sammeln. Es war immer sehr interessant zuzusehen, wie 8–10 Mann die doch recht schwerfällige Maschine mit dem Gummiseil in die Lüfte zogen. Manchmal harte Landungen konnte man dort sehen. Aber an eine Bruchlandung kann ich mich nicht erinnern. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein Bericht unseres Mittelschulrektors W. Ernst ein. Er gehörte auch zu den Segelfliegern und erzählte uns von einem Flug, bei dem er ausgerechnet auf dem einzigen Hindernis, welches auf dem Beier-Feld stand, einem Mistwagen, landete. Auch dieser Vorgang ging glimpflich ab. Leider wurde der Flugbetrieb in Festenberg später eingestellt. Als ich meine ersten Flüge absolvieren wollte, mußte ich nach Strehlen und zum Költchen bei Schweidnitz.

Nach dem Zusammenbruch und der Vertreibung aus unserem schönen Schlesien war die Zeit der Träumereien vorbei. Es folgte eine schwere und entbehrungsreiche Zeit, schon damals angefüllt mit dem Kampf um einen Studien- und danach um einen Arbeitsplatz. Aber wem von uns ging es nicht ebenso. Nach Jahren war es dann soweit, daß man wieder an die schönen Dinge des Lebens denken konnte. Die ersten Jagdreisen gingen in fast alle Bundesländer, danach folgten die interessanten Jagdländer Österreich, Spanien, Schweden, Polen und Tunesien. Da wir uns bei diesen Fahrten immer

weitab von dem Touristenrummel bewegten, kehrten wir immer mit besonders schönen Erinnerungen und manch guter Beute heim. Aber weit über 40 Jahre mußte ich warten, bis mein Jugendtraum Schwarz-Afrika in Erfüllung ging.

Im April 1983 war es dann soweit. Meine Frau und ich flogen von Frankfurt über den Atlantik ca. 12 000 km bis nach Windhoek in Namibia – ehemals Deutsch-Südwestafrika. Dort wurden wir von dem deutschstämmigen Farmverwalter mit einem VW-Bus abgeholt. Die Fahrt ging 450 km nach dem Norden, Richtung angolansische Grenze. Bereits auf der Fahrt lernte man das wunderbare Land kennen. Nur drei Ortschaften durchquerte man auf dieser Strecke. Selten begegnete uns ein Fahrzeug. Ab und zu kamen uns Schwarze mit ihren Eselgespannen oder zu Fuß, das Gepäck auf dem Kopf tragend, entgegen. Das erste Wild, wie Strauße, Giraffen und Warzenschweine, sah man seitlich der Straße im Dornbusch. Von weitem grüßte der Waterberg herüber. Die Geschichten, die ich früher über den Hereroaufstand und die deutsche Schutztruppe gelesen hatte, wurden wieder wach.

Nach stundenlanger, abwechslungsreicher Fahrt erreichten wir, etliche km ab von der Straße gelegen, die Farmgebäude. Dort wurden wir von der Farmersfrau und meinen deutschen Bekannten, die sich schon einige Zeit dort aufhielten, herzlich empfangen. Wir waren erstaunt über die Ausmaße dieser Farm. Der Besitz war ca. 17 000 ha groß. Das Farmhaus sowie die Wirtschaftsgebäude großzügig angelegt. Große, sehr schöne Wohnräume, Gästezimmer, Bäder, Terrassen, Swimmingpool, alles war vorhanden. Strom wurde von Generatoren selbst hergestellt. Der nächste Nachbar war ca. 40 bis 50 km, die nächste Einkaufsmöglichkeit 100 km entfernt. Die drei netten Kinder des Farmverwalters, 6, 8 und 10 Jahre alt, mußten 180 km weit weg bis zur nächsten deutschen Schule. Nur über die Wochenenden und in den Ferien konnten sie bei ihren Eltern sein. Die Verbindung mit der Außenwelt wurde nur per Telefon und Funk aufrecht erhalten. Alle zwei Tage wurden die Farmen von einer Zentrale per Funk abgefragt, ob alles o.k. sei, da gerade im Norden Namibias die Befreiungsfront der Swapo stark aktiv ist. Die Umgangssprache auf allen Farmen, welche wir besuchten, sowie in fast allen Geschäften, Hotels und Gaststätten

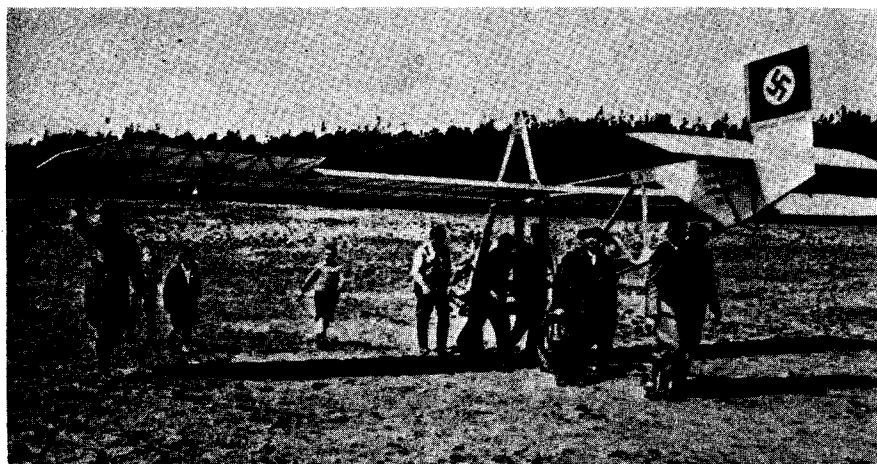


Mittelschubektor Ernst als Flugzeugführer (3.5.1936)

war deutsch. Der größte Teil der weißen Bevölkerung besteht aus Deutschen. Wir lernten welche kennen, die aus Berlin, Hamburg, Ostpreußen, vom Niederrhein und dem Riesengebirge stammten. Gern hätten wir auch die Farm „Schlesien“ besucht, aber sie lag zu weit entfernt von unserem Rundreisekurs. Das Beeindruckendste waren die Fahrten mit dem Geländewagen durch den Busch sowie die Ansätze morgens und abends an den Wasserstellen. Man konnte sich nicht satt sehen an der Vielfalt der Tier- und Vogelwelt. Eine herrliche Ruhe herrschte überall. Kein Motorengeräusch, kein Laut, das auf andere Menschen schließen ließ, nur die Geräusche der Wildnis, die Vogelstimmen, das Schrecken der Kudus, das Heulen der Schakale waren zu vernehmen. Die Verpflegung war gutbürgerlich deutsch. Als Fleisch gab es Wildbret, abwechslungsreich durch die vielartigen Antilopen. Alles was erlegt wurde, wurde in der eigenen Küche und von den Schwarzen, die auf der Farm arbeiteten, selbst verbraucht. Es schmeckte alles, dank auch der Kochkunst der Farmersfrau, köstlich. Um auch mal Geflügel auf den Tisch zu bringen, brauchte man nur aus dem Farmhaus herauszugehen. Nach wenigen Metern

begann bereits der Busch und nach kurzer Zeit kam man mit Perlhühnern, Frankolinern, Flughühnern oder Tauben zurück.

Diese Fülle an Flugwild erinnert mich an die Zeit vor dem 2. Weltkrieg in Schlesien, wo man auch schon nach kurzer Zeit den Hühnergallen mit Rebhühnern und Fasanen voll hatte. Bereits als kleiner Junge durfte ich in unsere Jagd nach Neurode mitfahren. Dort hatten wir oft Jagdgäste aus Festenberg, wie der Schwarz-Hermann, Zech-Otto, Hansohm-Georg, Binner-Fritz und den Driemel-Otto aus Neurode. An eine dieser Jagden, es war im September 1934, kann ich mich noch genau erinnern, da ich zum Schluß auf der Strecke lag. Nachdem wir schon stundenlang auf Hühner jagten, sollte es zum Ansitz auf Rehe gehen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch ein Rübenstück bis zum Waldrand durchgegangen. Ich, ziemlich müde, stampfte etwas weiter zurückgefallen, hinterher. Da strichen zwei Rebhühner zwischen mir und den Jägern durch. Der Binner-Fritz drehte sich um und beschoß sie. Da ich in Schußrichtung hinterher ging, bekam ich die Schrotladung in den Kopf. Die Jagd war vorbei. Schnell wurde ich in unseren Opel getragen und nach Festenberg zum Dr. Rimpler gebracht. Er holte die lose sitzenden Schrotkörner heraus, die in den Knochen fest sitzenden habe ich jetzt zur Erinnerung noch drin. Ich hatte nochmal Glück gehabt, daß kein Auge verletzt wurde. Einen Vorteil hatte dieser Jagdunfall für mich. Immer, wenn mich der Binner-Fritz in der Stadt traf, bekam ich als Trostpflaster eine Tafel Schokolade. An diesen Unfall wurde ich bei meinem letzten Besuch vor wenigen Jahren in Heinrichsdorf, Krs. Militsch, wieder erinnert, als wir dort einen deutschen Maurer aus Neurode trafen. Im Laufe unseres Gesprächs erzählte er mir die Geschichte von dem angeschossenen Jungen und war dann sehr überrascht, als ich ihm erklärte, daß ich dieser Junge war.



Die „Maschine“ rollt zum Start.

Redaktionsschluß für August:
Mittwoch, 25. Juli 1984

Die Heimatgruppen berichten

München

Bei unserem letzten Heimatnachmittag am 3.6. konnten wir leider nur etwa 30 Landsleute begrüßen, aber das lag wohl am schönen Wetter während des Wochenendes. Den Geburtstagskindern gratulierte Lds. Heilmann recht herzlich und überreichte kleine Geschenke, die sehr große Freude bereiteten. Dann hatten wir noch ein Versäumnis nachzuholen. Am 22.5.84 beging unser Lds. Julius Stenzel mit Gattin Helene Stenzel, geb. Pascheke aus Oels das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulierten nachträglich recht herzlich und übergaben ein kleines Geschenk.

Die Heimatgruppe gratuliert: Zum 57. Geburtstag am 19.7.84 Walter Jänsch, Kuttnerstraße 16, 8000 München 45, fr. Goschütz-Neudorf; zum 63. Geburtstag am 25.7.84 Else Peschel geb. Kotzerke, Parlerstr. 17, 8000 München 45, fr. Muschlitz; zum 58. Geburtstag am 29.7.84 Margarete Sperner geb. Scholich, Werderstraße 7, 8890 Aichach, fr. Goschütz; zum 70. Geburtstag am 31.7.84 Gertrud Finke geb. Kusoke, Fehwiesenstr. 89, 8000 München 80, fr. Goschütz, geboren in Bernstadt; zum 54. Geburtstag am 3.8.84 Wolfgang Blümel, Tegernseerlandstr. 155, 8000 München 90, fr. Rudelsdorf.

Es ist noch mitzuteilen, daß wegen dringenden Renovierungsarbeiten im Georg-von-Vollmar-Haus der Saal für zwei Monate geschlossen ist, also im Juli und August fällt unser Treffen aus. Dafür ist am 5.8.84 der Busausflug. Anmeldung bitte bei Lds. Heilmann. Am 2.9.84 ist ebenfalls kein Treffen, da fahren wir alle nach Andechs zum Fest der Heiligen Hedwig. Unser nächster Heimatnachmittag ist also am 7.10.84 im neu renovierten Saal des Georg-von-Vollmar-Hauses. Hiermit wünsche ich noch sehr schöne Sommerferien und eine gute Fahrt nach Rinteln an der Weser. Max Kotzerke

Nürnberg

Wir gratulieren: Irene Ignor (Rudelsdorf/Neumittelwalde) am 9.7. zum 63. Geburtstag; Karl Elias (Rudelsdorf/Groß Gahle) am 16.7. zum 73. Geburtstag; Edith Greim, geb. Matysik (Stradam) am 17.7. zum 50. Geburtstag; Werner Kolb (Festenberg) am 18.7. zum 61. Geburtstag; Frau Sygo, geb. Peters (Dalbersdorf) am 23.7. zum 63. Geburtstag und wünschen Gesundheit und alles Gute. H. Krämer

Berlin

Das Treffen im Juli fällt aus (Ferienmonat). Zum Geburtstag gratulieren wir Frau Martha Mech geb. Malek aus Fürstlich-Niefken (am 18.7.1905 geb.), in 1 Berlin 21, Waldenser Straße 16. Gertrud Schroeter

Düsseldorf

K. H. Neumann begrüßte alle recht herzlich zu unserem Maiheimatabend am 12. Mai. Bedingt durch Krankheit und Urlaub war die Beteiligung nicht wie bei uns gewohnt. Den Auftakt bildete unser Preisgegnen, wo wir die neue Kegelkönigin und Kegelkönig suchten. Um den Maibaum, den Horst Titze mitbrachte, wurde tüchtig getanzt. Zuvor wurde alles über unseren Ausflug nach Reith besprochen. Abfahrt, Programm usw. Ebenso über die Busfahrt zum Kreistreffen nach Rinteln. Gemeinsam sangen wir das Lied: „Der Mai ist gekommen“, damit wurde der Abend eingeleitet, zu dem auch Familie Glasemann mit dem „Feldapotheker“ eintraf. Kapelle Hauffe erfreute uns mit schmucker

Musik. Nach den Bekanntmachungen ehrte Edith Seeder alle Geburtstagskinder. Danach sangen wir gemeinsam „Im Wald, im grünen Walde“. Nun ehrte mit dem Muttertagsgedicht Karin Titze alle Mütter im Saal und wir sangen für alle Mütter: „Komm lieber Mai und mache“. Karin Titze wurde Maikönigin und Hannchen David und Ursula Rohmoser wurden Maifräulein, für alle drei gab es eine Extratour. Ein Ballon-Wettstreit wurde von G. Braun, Jos. Eilerts u. E. Lisken gewonnen. Nun konnte K. H. Neumann unser Königsschützenpaar begrüßen: Ria und Günter Freitag. Die Siegerehrung vom Preisgegnen nahm Horst Titze vor. Neue Kegelkönigin wurde Ilse Gutsche mit 18 Holz, H. Blase und Anni Neumann; neuer Kegelkönig wurde K. H. Neumann mit 23 Holz vor G. Braun und E. Lisken. Den lustigen Einakter „Ehevermittlung Sommerkorn in Festenberg“ spielten mit großem Erfolg und viel Beifall: Edith Seeder, Ilse Gutsche, Günter und K. H. Neumann, die „Damen“ waren Chr. Chady und E. Dahmen. Bei der großen Verlosung waren schöne Preise zu gewinnen, den 1. Preis, einen Grill, gewann Inge Probst. Zu Marschwalzer, Polonäse usw. wurde tüchtig getanzt.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1.7. Herbert Oertel aus Goschütz zum 74. Geb.; 1.7. Margot Guralzik aus Klein-Gahle zum 52. Geb.; 1.7. Peter Meuser aus Gr. Wartenberg zum 77. Geb.; 6.7. Gustav Günther aus Suschen zum 67. Geb.; 6.7. Frieda Schneider aus Festenberg zum 70. Geb.; 7.7. Hilde Blase aus Breslau zum 59. Geb.; 14.7. Erwin Tschirpke aus Lindenhorst zum 60. Geb.; 2.7. Frieda Brender aus Goschütz zum 72. Geb.; 21.7. Ruth Zeiske aus Ober-Stradam zum 68. Geb.; 21.7. Kurt Schömann aus Festenberg zum 65. Geb.; 27.7. Horst Süß zum 71. Geb.; 25.7. Alma Müller zum 63. Geb.; 30.7. K. H. Neumann aus Festenberg zum 59. Geburtstag.

Die Festenberger Schützengilde hatte am 19. Mai ihr Schießen um Jahresmeister, wo M. Schady führt; Altersgruppen, wo K. Probst, G. Freitag und Michael Schady führen. Den Schlesierpokal gewann M. Schady, um 2 Flaschen Schnaps, hier gewann G. Freitag und R. Dubiel.

Rinteln 1984

Wer beim diesjährigen Treffen in Rinteln einem größeren Kreis Filme oder Dia vorführen möchte, wende sich möglichst bald an Lm. Otto Neumann, jetzt unter neuer Anschrift: Heimatring 40, 8630 Coburg. Er ist Koordinator der Vorführungen und dazu sollte er wissen, wer, wo, was vorführt! Ohne eine frühe Anmeldung ist keine Gewähr dafür gegeben, die Vorführungen reibungslos abzuwickeln.

Bedingt durch die Ferienzeit und die Schwierigkeiten, die durch Streik entstanden sind, erscheint diese Ausgabe verspätet. Wir bitten um Verständnis.

DER VERLAG

Die preußischen Landsmannschaften

Kürzlich bemäkelte ein von wenig Sachkenntnis belasteter Redakteur des WDR, daß es vor 35 Jahren offenbar leicht gewesen sei, ostdeutsche Gruppierungen zu gründen, es leider schwer falle, heute solche wieder aufzulösen.

Keine noch so oft wiederholten Klagen solch dümmlicher Art werden weder die Vertriebenenverbände noch die ost- und südostdeutschen Landsmannschaften aus dem politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland hinwegbeschören können.

Wenn die Kenntnis über sie und ihr Wirken nicht überall weit genug verbreitet ist, dann liegt es vielleicht daran, daß eine prägnante Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit bisher zu kurz gekommen ist.

Diese Darstellungslücke hat jetzt der „Ständige Rat der Ostdeutschen Landsmannschaften“ mit der Herausgabe der 32 Seiten umfassenden Schrift „Landsmannschaften stellen sich vor“ zu einem Teil geschlossen. In diesem Heft geben die Landsmannschaften auch Aufschluß darüber, daß mit der rechtswidrigen Vertreibung und Okkupation der preußischen Provinzen diese nicht aus der Geschichte und dem Leben des deutschen Volkes spurlos verschwunden sind.

Neben dem politischen Wiedervereinigungsauftrag kommen die Landsmannschaften in hohem Maße ihrer heute besonders notwendigen kulturpolitischen Verpflichtung nach. Hierzu gehört u.a. eine rege Veranstaltungstätigkeit, die Herausgabe von Arbeitsbriefen zur Geschichte und Landeskunde wie auch die Förderung des kulturellen Schaffens durch die Vergabe von Kulturpreisen. Mittelbar dienen hierzu mit den Landsmannschaften verbundene Einrichtungen wie z.B. bestehende oder im Entstehen begriffene Landesmuseen, kulturelle Stiftungen, Tagungs- und Bildungszentren, Dokumentationszentren und Archive.

Landschafts- und Städtebilder lockern die Texte auf. Die Übersicht wird ergänzt durch ein Anschriftenverzeichnis der Landsmannschaften, und die Provinzwappen schmücken Umschlag und Text.

Der Abdruck der Charta der deutschen Heimatvertriebenen – oft vergessen oder sinnentstellend zitiert – verdeutlicht und unterstreicht das Gesetz, unter dem die Ostdeutschen angetreten sind. (Bei einer Neuauflage sollte hier der Fehler des doppelt gesetzten Absatzes bereinigt werden.)

Alles in allem ist dem Heft, das gegen einen Unkostenbeitrag von 0,50 DM zuzüglich Versandkosten von den Landsmannschaften und dem Ständigen Rat, Döllendorferstr. 412, 5330 Königswinter 41, bezogen werden kann, eine weite Verbreitung zu wünschen.

Harry Poley

Der gemittliche Schläfiker



Kalender für 1985

Verkaufs-Preis nur 9,80 DM

(Sommer-Preis gültig bis 30. Sept.)

Schlesierverlag L. HEEGE in

7410 Reutlingen, Crailsheimer Str. 51

Die „Befreier“ sind da!

Das schrieb der Empfänger dieses „Sonderbefehls“ handschriftlich drauf. Dieses Dokument der polnischen Willkür im Jahre 1945 sandte uns Walter Ernst, Schlegelstraße 16, 7250 Leonberg/Württ.

Das hier genannte Bad Salzbrunn war damals Dorfgemeinde. Es wurde erst 1945 von den Polen kurzerhand zur Stadt gemacht. Bad Salzbrunn hatte vor 1939 insgesamt 9779 Einwohner. Es hatte sich zum vielbesuchten Kurort entwickelt. In den Jahren 1895 bis 1900 zählte man bereits 24415 Kurgäste im Jahr. Darunter viele Mitglieder des preußischen Königshauses, auch Zar Nikolaus I. und Graf von Moltke war unter den Gästen zu finden. In der „Preußischen Krone“ wurden die Brüder Carl (1838–1921) und Gerhart Hauptmann (1862–1946) geboren.

Am 14. Juli 1945 um drei Stunden morgens wurde die deutsche Bevölkerung in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisepäck mitnehmen. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage u. Plünderung. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn–Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichteвакуierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen. Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr. Abschnittskommandant (-) Zinkowski Oberstleutnant

Auch heute noch nach 39 Jahren sollte man sich einmal klar zu machen versuchen, welche Grausamkeit dahinter stand. Wieviele Menschen waren dadurch zu einem langsamen Verrecken auf der Landstraße verurteilt. Wo blieb da auch nur ein Schimmer von „humaner Umsiedlung der Bevölkerung“, wie man diese grausame Austreibung später zu bezeichnen beliebte.

Wir sollten uns gut überlegen, ob wir heute bereit sind, noch einmal dafür bezahlen zu wollen, wovon man uns 1945 „befreit“ hat. Aber die Geschichte hat sich gewandelt! Heute wäre mancher Pole froh darüber, wenn wir ihn von seinen „Befreier“ befreien würden. Doch – das geht halt nicht! Aber vergessen sollten wir das nicht, auch wenn wir hin und wieder einmal in die Heimat fahren!



SONDERBEFEHL

für die deutsche Bevölkerung der Stadt Bad Salzbrunn einschließlich Ortsteil Sandberg.

Laut Befehl der Polnischen Regierung wird befohlen:

1. Am 14. Juli 1945 ab 6 bis 9 Uhr wird eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung stattfinden.
2. Die deutsche Bevölkerung wird in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt.
3. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisepäck mitnehmen.
4. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt.
5. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung.
6. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab.
7. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch.
8. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage und Plünderung.
9. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn–Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach.
10. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichteвакуierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen.
11. Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr.

Abschnittskommandant

(-) Zinkowski
Oberstleutnant

Nach Gottes Willen verstarb unser
lieber Onkel, Herr

Dr. Gerhard Göbel

Landgerichtsdirektor und stellvertr.
Präsident a.D.,
Inhaber des Bundesverdienstkreuzes
I. Klasse

* am 20.10.1901 † am 9.6.1984

Seine Liebe und Aufopferung galten
bis zur letzten Stunde seiner über alles
geliebten, sehr schwer erkrankten Ehe-
frau Ena.

In ihrem Namen und im Namen
aller Verwandten:

Eva Nitsch
Ursula Göbel

*Du hast mit all Deiner Liebe
für uns gelebt,
wir werden Dich immer lieben.*

Erfüllt von tiefstem Schmerz geben wir die
traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein
treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und
Onkel, Herr

Josef Klinke

Elektromeister i.R.
ehemals wohnhaft in Goschütz,
Kr. Groß Wartenberg/Schlesien

am 20. Mai, unerwartet, versehen mit den
Tröstungen der Kirche, im 63. Lebensjahr für
immer von uns gegangen ist.

Wir verabschiedeten uns von unserem lieben
Vater am Mittwoch, dem 23. Mai, um 14 Uhr
in der Aussegnungshalle des Stadtfriedhofes
Spittal.

Spittal/Drau, in Kärnten (Österreich),
Mai 1984

In tiefer Trauer:
Berta Klinke, Gattin
Gudrun, Tochter
im Namen aller Verwandten

In stiller Trauer nehmen wir Abschied
von unserer lieben Tante

Ena Göbel

geb. Vogel

* 6. März 1907 † 17. Juni 1984

Sie verschied wenige Tage nach dem
Ableben ihres geliebten Ehemannes.

Im Namen aller Verwandten:

Eva Nitsch
Ursula Göbel

7500 Karlsruhe 51, Erlenweg 2, 1-10-3

Unerwartet habe ich einen lieben und wert-
vollen Menschen verloren. In tiefer Trauer
nehme ich Abschied von meinen einzigen
Bruder

Josef Klinke

Gertrud Schmidt geb. Klinke
als Schwester
im Namen aller Angehörigen

Speziell für die Groß Wartenberger ist in
einer kleinen Auflage der geringfügig ver-
änderte Nachdruck von A. Henschel

EIN SPAZIERGANG DURCH GROSS WARTENBERG

erschieden. Bei Voreinsendung von
15,90 DM erfolgt sofortige Zusendung.

VERLAG KARL-HEINZ EISERT
Uhlandstraße 5 – 7167 Bühlertann

Hallo, Mutti, Oma, Schwester, Uroma!

Zu Deinem 72. Geburtstag, den Du am 27.6.1984
begehst, alles Liebe, Gottes Segen und weiterhin
so viel Mut wie bisher, Deine schwere Krankheit
zu ertragen.

Es gratulieren Deine dankbaren Kinder:

Bärbel, Annelies, Achim, Rosel, Karl-Heinz,
sowie die Enkel und Urenkel: **Roswitha, Cornelia,**
Thomas, Kathrin und Kl. Karina, Geschwister
und alle Bekannten aus nah und fern.

Früher wohnhaft in Distelwitz/Groß Wartenberg

Heute: **Martha Rzatki,**
Buchenstraße 12, 5470 Andernach/Rh.

Bitte beachten Sie:

Wer für einen Angehörigen oder für sich selbst mit einem
Glückwunsch zum Geburtstag oder Hochzeitstag (silbern
oder golden) oder zu einem Jubiläum rechnet, wird ge-
beten rechtzeitig vorher sich mit genauen Angaben an die
Schriftleitung zu wenden. Solche Veröffentlichungen sind
kostenfrei. Für persönliche Bilder, die solchen Veröffent-
lichungen beigelegt sind, müssen wir dagegen eine Kosten-
rechnung stellen.

Verlag und Schriftleitung